



## ZUSAMMENFASSUNG

### **Lennart Gilhaus: Statue und Status – Statuen als Repräsentationsmedien der städtischen Eliten im kaiserzeitlichen Nordafrika**

Städte bildeten das Rückgrat des Römischen Reichs. Zahlreiche Verwaltungsaufgaben wurden an die städtischen Gemeinschaften und insbesondere ihre Eliten delegiert. Die römische Administration war deshalb sehr an der Stabilität der städtischen Strukturen interessiert und in der Forschung hat man daher oft eine starke Trennung zwischen Elite und der restlichen Bevölkerung gesehen. In meiner Arbeit wollte ich diese Annahme überprüfen und versuchte, anhand der Praxis der Statuenaufstellung Aufschluss über die strukturierenden Elemente der lokalen Gesellschaften und ihre Entwicklungen zu gewinnen; denn gerade im Bereich des politischen Gemeinwesen, in dem in antiken Gesellschaften sozialer Status generiert wurde, waren Entscheidungen über den Aufstellungsort und Gestaltung von Statuen gesellschaftlicher Kontrolle unterworfen und an Erwartungen gebunden. Ausgangspunkt meiner Überlegungen bildeten die Befunde der Provinz Africa Proconsularis.

Vier grundlegende Funktionen von Statuen konnten herausgearbeitet werden: (a) Statuen dienten als Loyalitätsbekundungen gegenüber dem Kaisertum, (b) wurden als Auszeichnungen für erbrachte oder erhoffte Leistungen gewährt, (c) bildeten das kulturelle Gedächtnis der Städte und (d) stellten sichtbar für alle die soziale Ordnung im städtischen Raum dar. Zentraler Gedächtnisort war das Forum, dessen statuarische Ausstattung ständig aktualisiert wurde. Im Gegensatz dazu sollten in anderen Gebäuden Skulpturen ein passendes Ambiente schaffen, sodass man deren Ausstattung nur selten veränderte. Bei der Errichtung zahlreicher Monumente war nicht nur der Stadtrat, sondern auch die gesamte städtische Gemeinde beteiligt. Mitglieder der lokalen Elite erhielten meist erst nach Erreichen der höchsten Ehrenstellungen ein Denkmal. Der Status des einzelnen Elitemitglieds blieb bis dahin also immer prekär, wohingegen das gesellschaftliche Gesamtsystem trotz der Betonung des Leistungsprinzips grundsätzlich hierarchisch strukturiert blieb.

Außerdem lässt die Verteilung der Statuenmonumente auch lokale und zeitliche Entwicklungen erkennen. So korrespondierte die Hochphase der Produktion von Ehrenmonumenten mit einer Phase verstärkter Konkurrenz und Aufwärtsmobilität innerhalb der lokalen Elite und nahm deutlich ab, als einigen Persönlichkeiten der Aufstieg in eine der höheren Rangklassen gelungen war und sie ihre Stellung ausnutzten, um das politische Leben und die Repräsentation im städtischen Raum zu dominieren. Offenbar ergriff dieser Kreislauf von Konkurrenz, Patronage und Privilegierung zunächst die großen Zentren der Provinz, erfasste dann aber schnell auch die kleineren Orte. Die Statuenaufstellungen spiegeln also die sozialen Entwicklungen in den Provinzen deutlich wider.